



**FERNSTUDIUM
GUIDE** *Zukunft beginnen.*

Mikroökonomie

Haushaltstheorie Teil 1

Demo - Version



Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. **FSGU® AKADEMIE**
Staatlich geprüft und zugelassen unter der Zulassungsnummer 7272614c

Kapitel 1 - Haushaltstheorie

| | |
|--|-----------------|
| 1.1 Grundlagen und Präferenzordnungen | Seite 3 |
| 1.1.1 Annahme der Nichtsättigung | Seite 10 |
| 1.1.2 Stetige Präferenzen | Seite 12 |
| 1.1.3 Indifferenzkurven | Seite 13 |
| | |
| 1.2 Nutzenfunktionen | Seite 18 |
| 1.2.1 Grenzrate der Substitution | Seite 21 |
| 1.2.2 Substitutionselastizität | Seite 26 |
| | |
| 1.3 Das Haushaltsoptimum | Seite 29 |
| 1.3.1 Die Budgetgerade | Seite 30 |
| 1.3.2 Nutzenmaximierung | Seite 34 |
| 1.3.3 Berechnung des Optimums | Seite 35 |
| | |
| 1.4 Entscheidungen unter Unsicherheit | Seite 40 |
| 1.4.1 Erwartungsnutzenfunktion | Seite 41 |
| 1.4.2 Sicherheitsäquivalent | Seite 43 |
| 1.4.3 maximaler Erwartungsnutzen | Seite 48 |
| | |
| 1.5 Aufgaben | Seite 53 |

Kapitel 1 - Haushaltstheorie 1.1 Grundlagen und Präferenzordnungen

Lernziele:

Nach der Bearbeitung dieses Kapitels werden Sie gelernt haben,

- was man unter **Wirtschaften** versteht und was **knappe Güter** sind.
- was die Volkswirtschaftslehre kennzeichnet und was man unter **Wirtschaftssubjekte** subsummiert.
- wie man Mikroökonomie definiert kann und welche Differenzierung zwischen Mikro- und Makroökonomie möglich ist.
- was **Präferenzordnungen** sind und welche Annahmen wir treffen wollen.
- was man unter der **Annahme der Nichtsättigung** und unter **stetigen Präferenzen** versteht.
- dass **Indifferenzkurven** der geometrische Ort aller Güterbündelkombinationen angibt, die der Haushalt als gleichwertig einstuft.

1.1 Grundlagen und Präferenzordnungen

Unser heutiges Leben ist geprägt durch viele volkswirtschaftliche Themen. Um den Begriff *Volkswirtschaftslehre* korrekt zu erfassen und von anderen Begriffen abzugrenzen, ist es sinnvoll, zunächst den Begriff des *Wirtschaftens* zu definieren.

Unter *Wirtschaften* versteht man im Allgemeinen die Produktion und Verwendung *knapper Güter* zum Zwecke der *Bedürfnisbefriedigung* oder noch kürzer: vernünftiges Haushalten mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen. Damit wird erkennbar, dass das Prinzip des *Wirtschaftens* deswegen so bedeutend ist, weil *die meisten Güter nur begrenzt verfügbar sind. Sie sind knapp*. Würden diese Güter ohne Beachtung des Wirtschaftlichkeitsprinzips von einem Unternehmer verschwendet, so würde sich dessen unternehmerischer Spielraum unnötig verkleinern. Im schlimmsten Fall würde er vom Markt verschwinden.

Das Prinzip des *Wirtschaftens* lässt sich weiter unterteilen in das *ökonomische Minimalprinzip* und das *ökonomische Maximalprinzip*.

Das *ökonomische Maximalprinzip* gibt vor, einen möglichst großen Nutzen mit gegebenem Mitteleinsatz zu erzielen.

Gemäß dem *ökonomische Minimalprinzip* handelt man, wenn man ein gegebenes Maß an Bedürfnisbefriedigung mit einem möglichst geringen Mitteleinsatz zu erreichen versucht.

1.1 Grundlagen und Präferenzordnungen

Die eingangs erwähnte Knappheit macht es erforderlich, dass wir jeden Tag bestimmte Wahlhandlungen treffen und uns entscheiden müssen, welche Güter wir konsumieren wollen, um unsere Bedürfnisse zu befriedigen. Diese Entscheidungen treffen nicht nur wir, sie werden auch von anderen **Konsumenten (private Haushalte)**, den **Unternehmen** und dem **Staat**, also der gesamten Gesellschaft getroffen.

Die **Volkswirtschaftslehre** als Wissenschaft betrachtet demnach den Einsatz knapper Ressourcen zur Produktion von Gütern innerhalb einer Gesellschaft und analysiert die Verteilung und den Konsum dieser Güter in der Gesellschaft.

Die verschiedenen Akteure werden in der Volkswirtschaftslehre als **Wirtschaftssubjekte** bezeichnet. Um die Vielzahl der verschiedenen Wirtschaftssubjekte zu systematisieren ist es sinnvoll, sie gemäß ihrer Funktion in Gruppen einzuteilen. In der Volkswirtschaftslehre werden diese Gruppen als Sektoren bezeichnet.

Grundsätzlich wird zwischen Akteuren im In- und Ausland unterschieden. Die Wirtschaftssubjekte, die dem Inland zugerechnet werden, lassen sich in drei Sektoren einteilen. Zu diesen Sektoren gehören die **privaten Haushalte** und **Unternehmen** und der **Staat**. Innerhalb unserer mikroökonomischen Analyse greifen wir jeweils einzelne Haushalte und Unternehmen heraus und untersuchen ihr Zusammenspiel bei wesentlichen Fragen.

1.1 Grundlagen und Präferenzordnungen

Abgrenzung zur Betriebswirtschaftslehre:

Dem eingangs erwähnten wirtschaftlichen Handeln unterliegen neben den privaten Haushalten und dem Staat auch die Unternehmen. Es ist daher nachvollziehbar, dass die Volks- und die Betriebswirtschaftslehre über **Schnittmengen** und Interdependenzen verfügen. So unterstellen beide Disziplinen zum Beispiel *rationales Handeln*. Darunter versteht man vereinfacht, dass die Wirtschaftssubjekte widerspruchsfrei und vernunftgeleitet ökonomisch agieren.

Während jedoch in der Volkswirtschaftslehre der Fokus auf dem Einsatz von knappen Ressourcen zur Bedürfnisbefriedigung von **einzelnen Wirtschaftssubjekten (Mikroökonomik)** oder **ganzen Nationen (Makroökonomik)** liegt, betrachtet die Betriebswirtschaftslehre dagegen Abläufe innerhalb eines einzelnen Unternehmens (meist) unter dem Aspekt der unternehmerischen Gewinnmaximierung durch eine möglichst wirkungsvolle Kombination von Produktionsfaktoren.

Selbst dort, wo die Betriebswirtschaftslehre die Betrachtungsweise des einzelnen Unternehmens verlässt, um zum Beispiel die Beziehungen zu seinen Lieferanten oder Kunden zu analysieren, geschieht dies in der Regel unter dem Aspekt der Gewinnmaximierung. Welchen Effekt jedoch dieses unternehmerische Handeln **gesamtwirtschaftlich** hat, analysiert wiederum die **Volkswirtschaftslehre**.

1.1 Grundlagen und Präferenzordnungen

Mikro-, Makroökonomik und Wirtschaftspolitik:

Die Volkswirtschaftslehre unterteilt sich in die 3 Teildisziplinen *Mikroökonomik*, *Makroökonomik* und *Wirtschaftspolitik*, die im Folgenden kurz vorgestellt werden.

Vorwiegend wird in *Adam Smith* ein bedeutender Wegbereiter der modernen *Mikroökonomik* (auch Mikroökonomie) gesehen. In seinem Werk "*The Wealth of Nations*" (1776)“ entwickelte er Theorien zum Marktmechanismus und zur Preisbildung, die bis heute von Bedeutung sind. Exemplarisch sei das Prinzip der *unsichtbaren Hand* genannt.

Dieses umschreibt den Effekt, der eintritt, wenn ein jeder Marktteilnehmer seinen eigenen Nutzen zu maximieren versucht. Durch das Wirken des Marktmechanismus entwickelt sich daraus zwangsläufig, wie durch eine *unsichtbare Hand*, das gesamtwirtschaftliche Optimum.

Die Mikroökonomik richtet Ihren Blick stets entweder auf ein *individuelles Wirtschaftssubjekt* oder widmet sich dem Zusammenspiel *einiger weniger Wirtschaftssubjekte*. Dabei versucht sie zu analysieren, wie diese Subjekte durch Wahlhandlungen bestimmte Entscheidungsprobleme bezüglich ihres wirtschaftlichen Verhaltens zu lösen versuchen. Untersuchungsgegenstand der Mikroökonomik sind demnach beispielsweise einzelne typisierte Haushalte oder Unternehmen, welche Güter nachfragen beziehungsweise anbieten.

Wir werden uns mit den Haushalten (*Haushaltstheorie*) und den Unternehmen (*Firmentheorie*) auseinander setzen. Zudem werden wir untersuchen, wie sich Angebot und Nachfrage auf „optimalen“ Märkten (*vollkommene oder vollständige Konkurrenz*) und einseitig verzerrten Märkten (*Monopole, Oligopole und Kartelle*) verhalten. Was bedeutet dabei „optimal“? Darunter wollen wir die Wohlfahrt der Menschen in einem Land verstehen, wir definieren dies später noch genauer.

Zunächst einmal wenden wir uns den Menschen zu und unterstellen, dass diese sich rational verhalten (Homo oeconomicus). Was bedeutet das?

1.1 Grundlagen und Präferenzordnungen

Ein Mensch kann seine Vorlieben (Präferenzen) unter gewissen Annahmen ausdrücken. Wir nennen diese Annahmen auch Präferenzordnungen. Präferenzordnungen werden uns in den kommenden Ausführungen noch ausführlicher beschäftigen. Wir beginnen jedoch nur mit einigen Definitionen. Ein Haushalt habe Güter, also Produkte oder Dienstleistungen (bzw. Alternativen) nach seiner Vorteilhaftigkeit zu ordnen. Dann gibt es generell drei Optionen der Ordnung:

„Erdbeeren (E) sind mir *lieber* als Bananen (B)“: $E \succ B$

„Erdbeeren (E) hab ich *mindestens* so gerne wie Bananen (B)“: $E \succsim B$

„Erdbeeren (E) hab ich *genau* so gerne wie Bananen (B)“: $E \sim B$

Unter einem **Güterbündel** versteht man die Kombination von Mengen gewisser Güter. Hat man eine Banane und 3 Erdbeeren sowie eine Arbeitsstunde eines Handwerkers (Dienstleistung), ergibt sich folgendes Güterbündel: (1 Banane, 3 Erdbeeren, 1 Arbeitsstunde) oder kürzer $(x_1, x_2, x_3) = (1, 3, 1)$.

Der **Konsumraum** umfasst alle möglichen Güterbündel, die für einen Haushalt denkbar sind. In der Regel bedeutet dies, dass wir entweder alle reellen Zahlen einsetzen können oder alle natürlichen Zahlen. Letztere sind bei nicht-teilbaren Gütern wie Autos zwingend zu verwenden.

Eine **Präferenzordnung** gibt eine Rangfolge wieder, in welcher zwei oder mehr Güter danach geordnet sind, wie ein Haushalt sie individuell als vorteilhaft empfindet.

1.1 Grundlagen und Präferenzordnungen

Eigenschaften der Präferenzordnung - Die Axiome des Rationalverhaltens

Wir definieren drei wichtige Eigenschaften, die eine Präferenz zum Ausdruck bringen. Sind sie allesamt vorliegend, spricht man vom rationalen Verhalten.

- **Vollständigkeit:** „Ich kann eindeutig sagen, ob mir Erdbeeren **lieber**, **mindestens gleichwertig** oder **genau gleichwertig** zu Bananen sind.“

$$E \succ B \quad \text{oder} \quad E \prec B \quad \text{oder} \quad E \sim B$$

- **Transitivität** (sogenannte Konsistenz oder Widerspruchsfreiheit): „Wenn ich Bananen lieber als Erdbeeren habe, und Erdbeeren mir lieber sind als Pflaumen, dann habe ich Bananen lieber als Pflaumen“

$$B \succ E \quad \text{und} \quad E \succ P \quad \text{dann gilt} \quad B \succ P$$

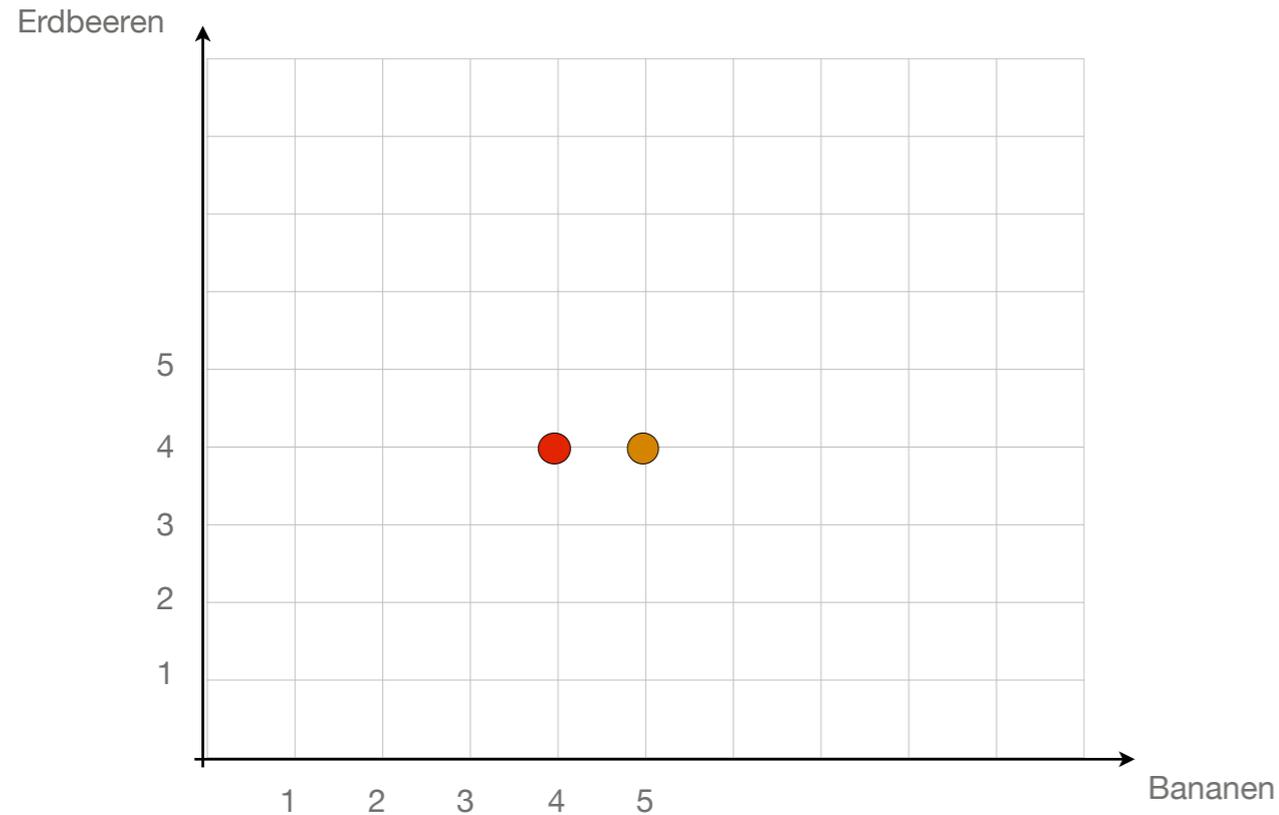
- **Reflexivität:** „Bananen sind mir **mindestens gleichwertig** zu Bananen“.

Eine Besonderheit ist der **Framing-Effekt:** „Eine lauwarmer Tasse Kaffee ist mir lieber als eine halbwegs kalte Tasse Kaffee“.

Wir fordern also, dass beliebige Güter miteinander vergleichbar sind (Vollständigkeit) und dass es in der Anordnung keine Widersprüche gibt. Zugleich bemerken wir aber, dass das in der Praxis gar nicht so einfach ist, wie es scheint. Tests haben gezeigt, dass es eben doch zu Widersprüchen kommen kann, gibt man den Probanden nur ausreichend unterschiedliche Güter, die sie gegeneinander auf ihre Vorteilhaftigkeit hin einstufen sollen.

Beispiel: Bananen sind mir lieber als Schrauben...Schrauben sind mir lieber als Stromsteckdosen....Stromsteckdosen sind mir lieber als Kartoffelchips....Kartoffelchips sind mir lieber als Bananen....dann wären mir Bananen lieber als Bananen.

1.1.1 Annahme der Nichtsättigung



Die **Annahme der Nichtsättigung** besagt: Ein Güterbündel mit 4 Erdbeeren und 5 Bananen wird einem Güterbündel mit 4 Erdbeeren und nur 4 Bananen vorgezogen, weil annahmegemäß „mehr besser ist“.

Allgemein notieren wir:

Wenn ein Güterbündel A von einem Gut mehr enthält als ein Güterbündel B, so wird A gegenüber B bevorzugt, falls das Güterbündel A vom anderen Gut *mindestens* genauso viel enthält wie das Güterbündel B.

Achtung: Die Annahme der Nichtsättigung gehört nicht zu den Axiomen des Rationalverhaltens.

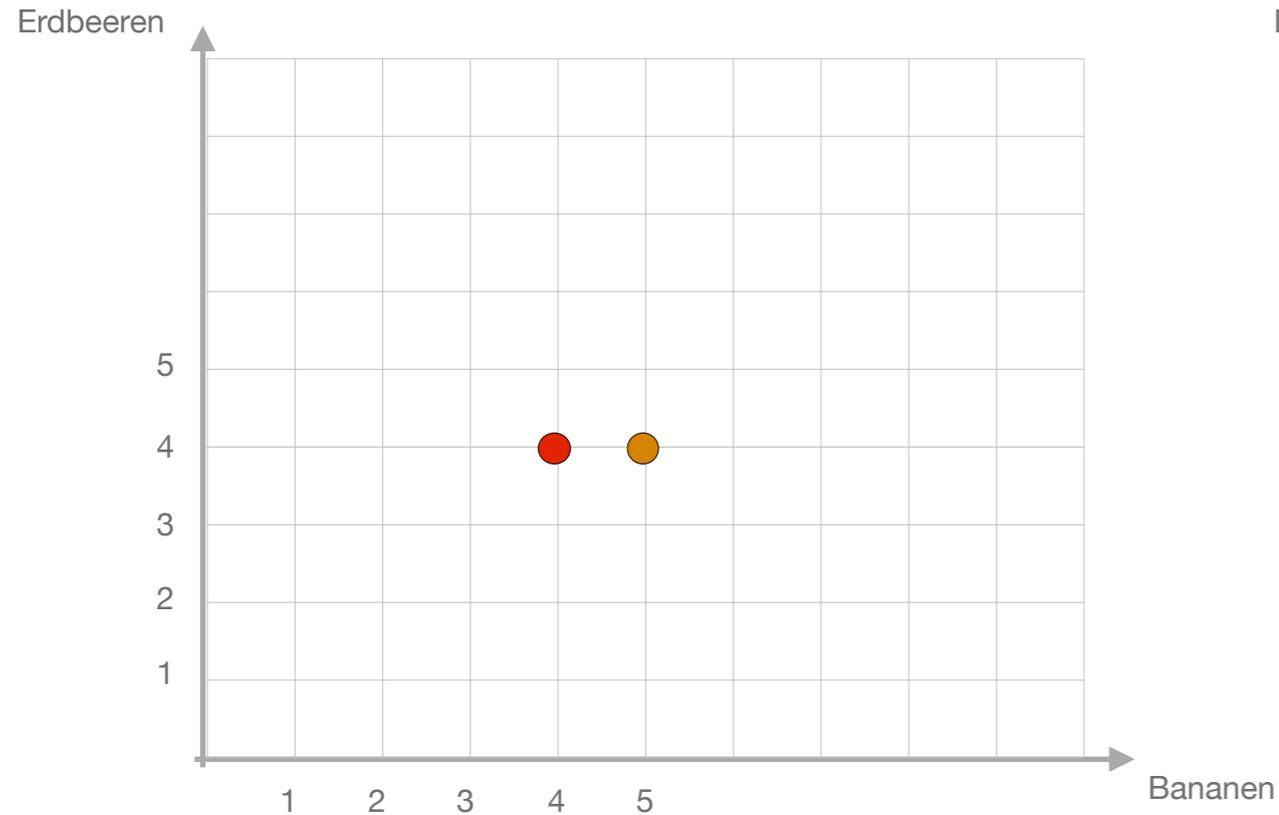
Annahme der Nichtsättigung - Wie plausibel ist diese Annahme?

Sind wir nicht alle irgendwann von etwas gesättigt?

- Wollen wir jeden Tag unser Lieblingsgericht essen?
- Wollen wir wirklich jeden Tag nur Urlaub haben?
- Hätten wir Interesse an noch mehr Geld, wenn wir schon zig Milliarden hätten?

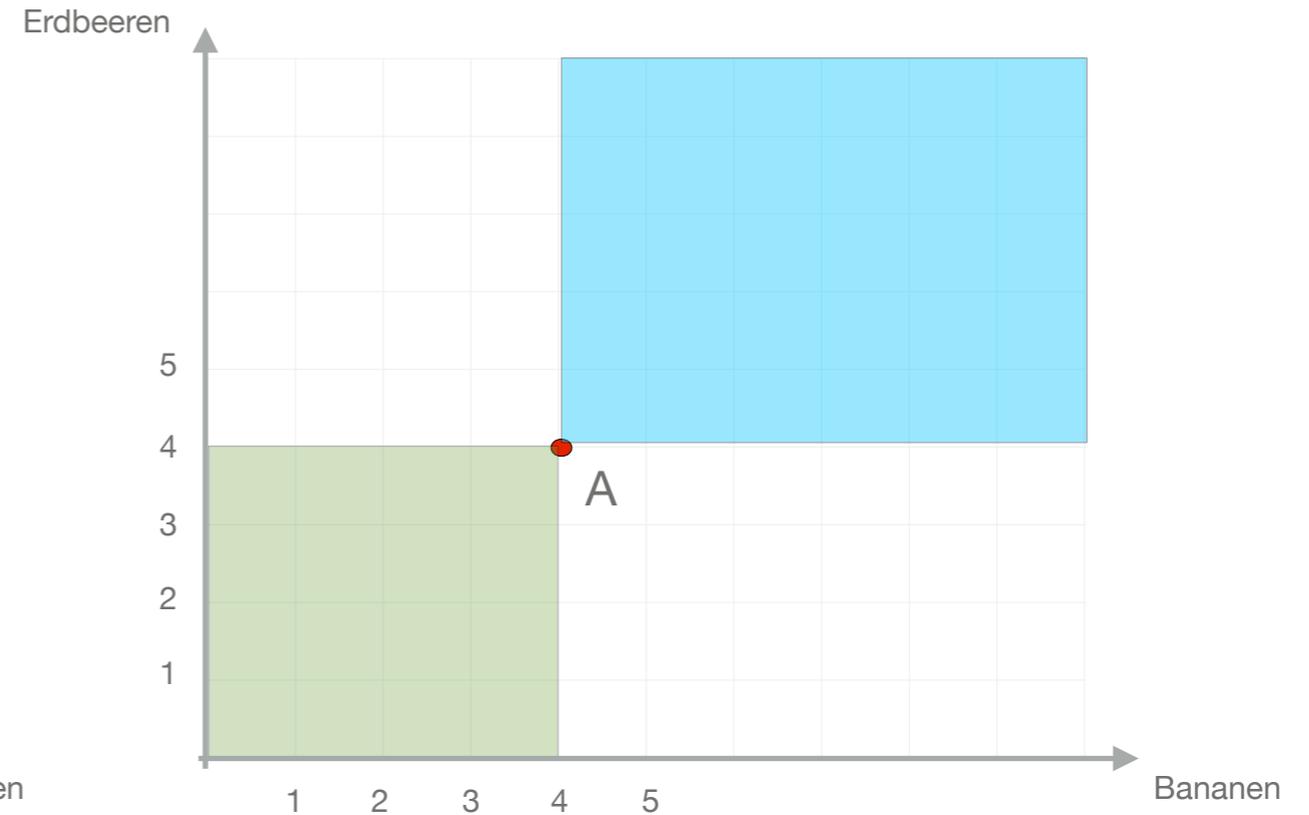
Gehen wir also davon aus, dass wir es mit Gütern zu tun haben, die für uns (bzw. den betrachteten Haushalt) „knapp“ sind. Wir sind also „noch nicht gesättigt“.

1.1.1 Annahme der Nichtsättigung



Annahme der Nichtsättigung: 4 Erdbeeren und 5 Bananen werden 4 Erdbeeren und nur 4 Bananen vorgezogen.

Allgemein gilt:
Wenn ein Güterbündel A von einem Gut (oder mehreren Gütern) mehr enthält als ein Bündel B, so wird A gegenüber B bevorzugt.



Grüner Bereich enthält Güterbündel (inkl. Linien), die Haushalt **schlechter** stellen als Güterbündel A.

Blauer Bereich enthält Güterbündel (inkl. Linien), die Haushalt **besser** stellen als Güterbündel A.

In den hellen Bereichen ist keine allgemeine Aussage möglich. Denn dort hat ein anderes Güterbündel im Vergleich zu Bündel A von einem Gut mehr und vom anderen Gut weniger.

Herausgeber:

FSGU® AKADEMIE - Ein Unternehmen der FSGU® GmbH

Erlenweg 1

D-77948 Friesenheim

kontakt@fsgu-akademie.de | www.fsgu-akademie.de

info@fernstudium-guide.de | www.fernstudium-guide.de

Alle Rechte vorbehalten